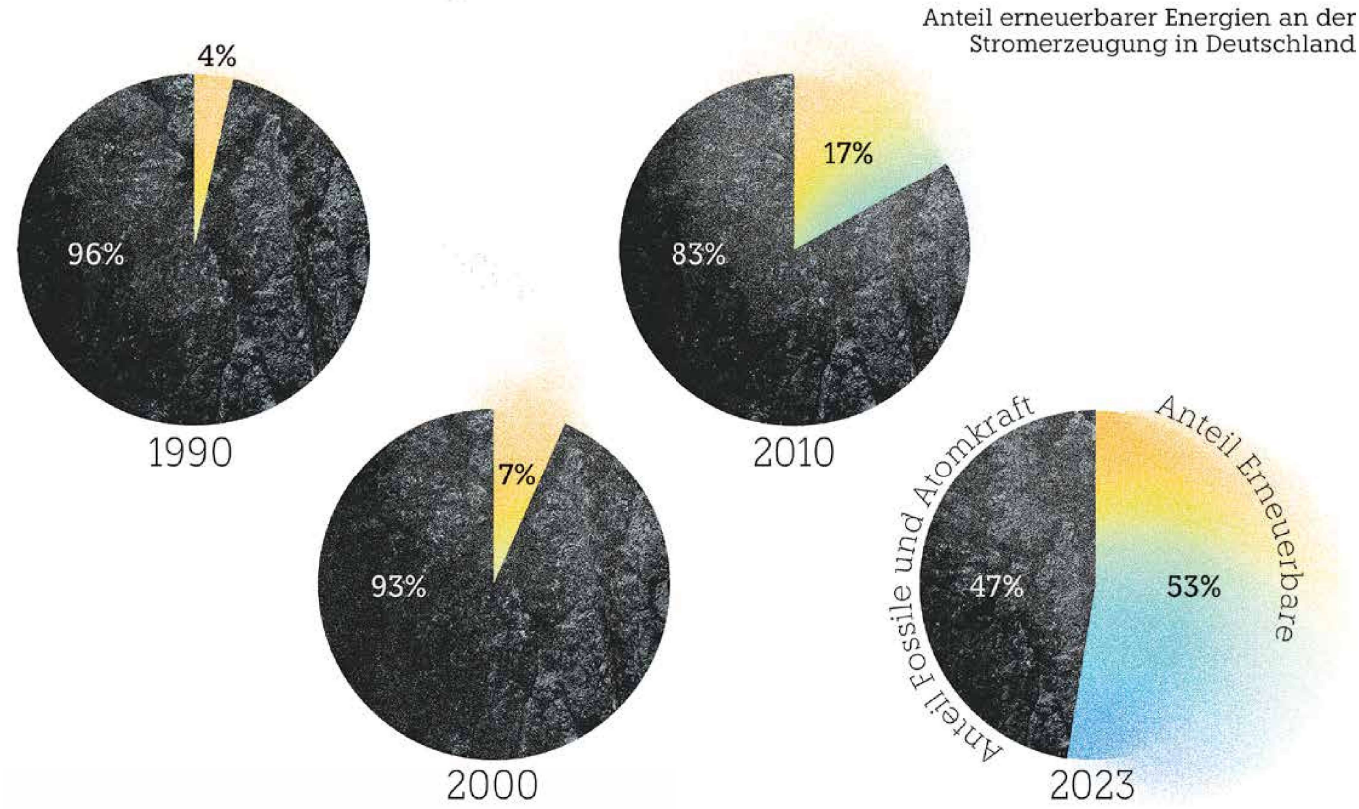
zukunft



Grafik: Anna Eschenbacher, Johanna Hartmann, Francesca Morini. Quelle: AG Energiebilanzen. Fotos: Unsplash

Unser Strom ist zur Hälfte grün

Im Jahr 2023 haben erneuerbare Energien zum ersten Mal mehr als 50 Prozent des Stromverbrauchs in Deutschland gedeckt. Das zeigt die enormen Fortschritte, die vor allem beim Ausbau der Windkraft und der Photovoltaik erreicht worden sind – und die vor nicht allzu langer Zeit etliche Politiker:innen und Expert:innen für unmöglich hielten. Über viele Jahre galt: Aus Atomkraft und Kohle auszusteigen, ist unmöglich. Die Realität beweist das Gegenteil. Die hochriskante Atomkraft ist in Deutschland seit 2023 Geschichte, die extrem klimaschädliche Kohleverstromung wird spätestens 2038 zu Ende sein. Anfang der 1990er kam kaum Strom aus erneuerbaren Energien. Die rot-grüne Regierung hat zwischen 1998 und 2005 die Weichen für den Ausbau gestellt. Die anschließenden Großen Koalitionen und die gelb-schwarze Regierung waren weniger ehrgeizig. Von 2015 auf 2016 stieg der Anteil nur um 0,1 Prozentpunkte auf 29,4 Prozent. Doch aufhalten konnten die Gegner:innen die erneuerbaren Energien nicht. Bei Antritt der Ampelregierung im Jahr 2021 lag der Anteil an der Stromerzeugung bei rund 40 Prozent. Bis 2030 soll sich der Anteil auf 80 Prozent verdoppeln. Das ist ein ehrgeiziges Ziel. Aber der Ausbau schreitet massiv voran. Im vergangenen Jahr wurde so viel Photovoltaik wie nie zuvor installiert, mehr als für das Erreichen des Ziels nötig ist. *Anja Krüger*

Foto: Cedric Büchling

Maurice Conrad
Änder Studies

Meine Oma hat uns gebeten, den Aufstieg der AfD zu verhindern. Ich bekomme wieder Hoffnung, dass das klappt

Es ist eiskalt und glatt. Auf der Lu' in Mainz stehen 10.000 Menschen und halten Schilder hoch, auf denen „5 vor 1933" oder „Braune Flaschen gehören in den Altglascontainer" steht. Lange mobilisiert wurde für die Demo Ende Januar nicht. Ein unpolitischer Freundeskreis aus der Neustadt hat den Protest fünf Tage zuvor organisiert. Hinter den Mützen und Schals sieht man Großeltern, Jugendliche und Kinder.

Wie in Mainz sieht es aktuell in Dutzenden deutschen Städten aus. In diesen Tagen demonstrieren überall im Land Zehntausende und zeigen, dass die AfD nicht die Mehrheit der Gesellschaft ausmacht. Sie wollen, dass man ihnen zuhört, sie ernst nimmt, vor allem ihre Sorgen ernst nimmt.

Mir gibt das zum ersten Mal Hoffnung. Eine Hoffnung, die ich verloren geglaubt hatte. Ich habe in den letzten Jahren oft mit meiner Oma gesprochen. Sie ist 95 und hat eigentlich nie Angst gehabt. Aber ein Gespräch hat mich nicht losgelassen: „Auf euch kommen schlimme Zeiten zu, wenn ihr nichts tut", hat sie gesagt. Meine Oma ist nicht besonders politisch, sie wählt die FDP und sagt so etwas nicht leichtfertig. Dieser Satz hat mir Angst gemacht. Weil diese Worte nicht in einer großen Zeitung standen, sondern sie von meiner Oma direkt an an mich gerichtet waren. Sie hat mich und meine Generation gebeten, zu verhindern, was die AfD aus diesem Land machen möchte. Diese Worte kommen von einer Frau, die sonst nie um etwas in ihrem Leben gebeten hat.

In meinen Freund*innenkreis sind über die Jahre zwei Gruppen entstanden: Die einen haben aus Angst und Verzweiflung oft nichts gesagt. Der Aufstieg der AfD bedeutet eine größere Bedrohung für queere Menschen und andere marginalisierte Gruppen. Also haben sie geschwiegen, sich auf die anderen verlassen. Aber die anderen waren unbeteiligt. Ja, die AfD ist schlimm, gefährlich aber sie werden schon keine Macht über die Exekutive bekommen, dachten viele. Beides war Verdrängung.

Und dann kam die Correctiv-Recherche, die offenlegte, wie AfD-Politiker:innen fantasieren Deutsche mit Migrationshintergrund zu vertreiben. Und plötzlich gehen Menschen auf die Straße, die das eine Woche zuvor wahrscheinlich nicht einmal in Erwägung gezogen hätten.

Da liefen Menschen mit, die sich selbst nicht mal als politisch bezeichnen würden

In Mainz habe ich mit vielen Menschen gesprochen. Auf der Ludwigsstraße stand nicht das übliche Demovolk aus aktivistischen Kreisen, da liefen Menschen mit, die sich selbst wahrscheinlich nicht mal als politisch bezeichnen würden. Es ist der Aufstand dieser Menschen, der dem jüngsten Protest gegen die AfD seine Stärke und Glaubwürdigkeit verleiht. Es ist der vereinte Protest von CDU über Freie Wähler, SPD, Grüne und Linke, der deutlich macht, was eine demokratische Zivilgesellschaft ausmacht. Das weckte eine Hoffnung in mir, an deren Ende der Zerfall der AfD steht.

Die Demonstrationen gegen die AfD werden zwar auf kurze Sicht keine Insa-Umfragen umkehren – aber sie zeigen, die Mehrheit sagt: Nein. Wir lassen euch das nicht durchgehen. Die Zeit des Verharmlosens ist vorbei. Ich wünsche mir, dass die nächsten Demonstrationen in den kommenden Wochen doppelt so groß werden wie die vergangenen. Und wenn ich mich unter meinen eher unpolitischen Freund*innen umhöre, dann habe ich ein gutes Gefühl. Wir sind eine wehrhafte Demokratie. Wehren wir uns!

Maurice Conrad, 23, ist Klimaaktivist*in, Mitglied im Mainzer Stadtrat für die Grünen und Software Engineer.